



Mitteilungsblatt des Andreas Hofer Bund e.V.

Harte Diskussion im 1. Gesetzgebungsausschuss des Landtags. Muttersprachlicher Unterricht und Lehrstellen durch CLIL in Gefahr.

Die Landtagsabgeordnete der Süd-Tiroler Freiheit, Myriam Atz Tammerle, ist über die vom 1. Gesetzgebungsausschuss heute beschlossenen Änderungen im Bildungsbereich empört. Mit diesen Änderungen wird die umstrittene CLIL-Methode nun gesetzlich verankert, die Position der Lehrer geschwächt, und der Unterricht in der Muttersprache gefährdet. Zukünftig wird z.B. an den deutschen Schulen Fachunterricht in einer Fremdsprache unterrichtet, wodurch der Unterricht in der Muttersprache vermindert wird.

Der Gesetzentwurf schafft die Voraussetzungen, dass in Schulen die CLIL-Methode unmittelbar angewendet werden kann. So wird die Möglichkeit geschaffen, auch Lehrer außerhalb der üblichen Ranglisten für den CLIL-Unterricht kurzfristig einzustellen. In Zukunft ist es unter gewissen Voraussetzungen möglich, dass Sozialgenossenschaften und Personen ohne entsprechende Lehrerausbildung mit dem Unterricht in den Klassen beauftragt werden können. Im abgeänderten Gesetz ist keine Überprüfung vorgesehen, ob bestehende Ranglisten voll ausgeschöpft worden sind. Die Abgeordnete Myriam Atz

Tammerle legte dem Gesetzgebungsausschuss mehrere Änderungsanträge vor. "Es kann doch nicht angehen, dass Schüler zukünftig von Personen ohne pädagogische Ausbildung unterrichtet werden. Darunter leidet die Qualität des Unterrichtes. Vor allem ist es ungerecht gegenüber jenen, die eine langjährige Lehrerausbildung absolviert haben," so Myriam Atz Tammerle.

An der Erstellung der Kriterien und Ausleseverfahren dieser Personen hegt Atz Tammerle große Zweifel, da diese zukünftig auch von einzelnen Schulen festgelegt werden können. Jede Schule kann für sich eigene Auslesekriterien erstellen. Somit wird eine weitere Ungleichbehandlung geschaffen. Abschließend bezeichnet Myriam Atz Tammerle das neue Gesetz als nicht ausgereift. Schwerwiegend ist, dass nun mit der gesetzlichen Verankerung des CLIL-Unterrichts durch die SVP der Art. 19 (muttersprachlicher Unterricht) schrittweise abgeschafft und den Forderungen der Grünen nachgegeben wird. **Myriam Atz Tammerle; Landtagsabgeordnete der Süd-Tiroler Freiheit**

*

Gescheiterte Flüchtlingspolitik in Südtirol

"Landeshauptmann Arno Kompatscher schwächt und isoliert Südtirol mit seinen ständigen antiösterreichischen Äußerungen, die er auch im jüngsten Spiegel-Online-

Interview wiederholt", kritisiert der Landtagsabgeordnete der BürgerUnion, Andreas Pöder.

"Kompatscher wirft den österreichischen Politikern seit Tagen Versagen und Kriegsrhetorik vor. Auch im Spiegel-Online-Interview geht der Südtiroler Landeshauptmann erneut auf Distanz zu Wien und wirft der österreichischen Regierung Versagen und falsche Rhetorik vor, während er kein einziges kritisches Wort gegen die gescheiterte Flüchtlingspolitik der italienischen Regierung richtet", so Pöder. "Kein Wunder, dass Wien Kompatscher außen vor lässt und der Südtiroler Landeshauptmann und mit ihm Südtirol isoliert ist. Politik für Südtirol sieht anders aus. Kompatscher selbst betreibt in der Flüchtlingsfrage Wellness Rhetorik und versucht immer noch, die Flüchtlingskrise schönreden.

Gleichzeitig gibt er sich antiösterreichisch und schont Rom. Dass Österreich Südtirol regelrecht ausgrenzt in der gesamten Brennergrenze-Frage ist auch ein stückweit Schuld der Südtiroler Landesregierung und der Südtiroler Volkspartei, die mit antiösterreichischen Parolen die Schutzmacht Österreich düpiert. Dabei macht Kompatscher sich in Österreich bei allen Gesprächspartnern unbeliebt, sei es bei der SVP-Schwesterpartei ÖVP, sei es bei der SPÖ als auch bei den Freiheitlichen, deren Parteiobmann Strache Kompatscher bei dessen Südtirolbesuch die Tür vor der Nase zugeschlagen hat. Bleiben noch die österreichischen Grünen, aber die haben sich nie für Südtirol interessiert", so Pöder.

"Mit dieser Art von internationaler Vernaderung der Schutzmacht Österreich durch den Südtiroler Landeshauptmann wird Südtirols Position auf Jahre hinaus geschwächt. Die Frage ist: Wann stoppt die SVP ihren Landeshauptmann und bringt ihn wieder auf einen akzeptablen Südtirolpolitischen Kurs im Verhältnis zu Österreich?"

Andreas Pöder MdL Bürgerunion

Kreuzung Olang: Aus Frühschoppen wird "Shopping di birra"

Der Olinger Gemeinderat der Süd-Tiroler Freiheit, Matthias Hofer, kritisiert in einer Aussendung die fragwürdige Übersetzung des Wortes Frühschoppens in "Shopping di birra" an einem Gasthof bei der Olinger Kreuzung.

Es stellen sich die Fragen warum und wie der Frühschoppen übersetzt wurde. Hofer hat hier eine klare Antwort und nimmt als Beispiel das Oktoberfest her. Es gibt mittlerweile nicht mehr nur in München, sondern auf der ganzen Welt kleinere Oktoberfeste. Auffallend ist jedoch, dass überall, egal ob im Süden Italiens, in China oder sonst wo der Name Oktoberfest NICHT übersetzt wird, da sich dieser Name als Marke etabliert hat. So ähnlich ist es auch mit unserer Tradition der Frühschoppen. Auch dieser ist unseren Gästen als Frühschoppen bekannt und hat sich als Name für alle Sprachen durchgesetzt. Diese englisch-italienische Falschübersetzung beim Gasthof ist somit nicht nur fragwürdig sondern auch werbemäßig kontraproduktiv. Unsere Gäste lieben unsere Traditionen, sie wollen nicht, dass wir durch sinnlose Übersetzungen diese mit Füßen treten. Matthias Hofer hofft, dass die Betroffenen durch diese Aussendung zum Umdenken gebracht werden können, sodass besagte Übersetzungen wie diese in Zukunft ausbleiben und es sich um einen einmaligen Ausrutscher handelt. Viele, ist Hofer überzeugt, werden genau aus diesem Grund, diesen Frühschoppen meiden und sich ihre Weißwurst bei einem anderen Fest gönnen.

Matthias Hofer, Gemeinderat der Süd-Tiroler Freiheit in Olang

*

Faschistischer Terror in Südtirol, 95 Jahre Bozener Blutsonntag

Bozen, 24. April 1921 – ein fast vergessenes Ereignis der Geschichte Südtirols: Mussolini fürchtet den

erstarkenden deutschen Nationalismus der mehrheitlich deutschsprachigen Stadt und schickt mehr als hundert „Schwarzhemden“ nach Bozen. Auf der dort stattfindenden Frühjahrsmesse richten sie ein Blutbad an. Als ich vor mehreren Jahren das erste Mal Urlaub in Südtirol machte, fiel mir als Geschichtsinteressierter auf, dass in Südtirol so gut wie gar nichts an die Zeit der Habsburger Monarchie erinnert. Die Franzensfeste, eine schnöde militärische Befestigungsanlage, die sich von der Brennerautobahn kurz vor der Abzweigung ins Pustertal zeigt, bildet da eher eine Ausnahme... Ich recherchierte, und das, was ich über die Geschichte dieses deutschen Landstrichs las, machte mich betroffen und führte zu einer tiefen Verbundenheit mit Südtirol.

Ein Ereignis bedeutete eine tiefe Zäsur für dieses Land, für die dort lebenden Menschen. Es war eines der ersten schwerwiegenden Ereignisse: der Bozner Blutsonntag.

Italien annektiert Südtirol nach Erstem Weltkrieg

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Italien als Dank für den Wechsel vom Dreibund zur Entente Südtirol zugeschlagen. Der Begriff „Sacro Egoismo“ (heiliger Egoismus) stammt bereits aus dieser Zeit. Die italienischen Sozialdemokraten, die von Anfang an diese Annexion ablehnten, versicherten den politischen Vertretern der Südtiroler die alsbaldige Rückkehr in den Schoß Österreichs. In Südtirol verlief das Leben vorerst relativ normal. Die Südtiroler verwalteten sich selbst. Allerdings war der Handel in Richtung Mutterland durch die Errichtung einer hermetisch abgeriegelten Brennergrenze eingebrochen. Die vom 19. bis zum 26. April 1921 in Bozen anberaumte Handelsmesse sollte helfen, die Folgen der Trennung vom Vaterland Österreich zu lindern und neue Kontakte zu knüpfen. Als abschließenden Höhepunkt dieser Veranstaltung war ein fröhlicher und farbenprächtiger Trachtenumzug am Sonntag, den 24. April 1921, geplant.

Am gleichen Tag fand im nördlichen Teil Tirols eine Volksabstimmung statt, ob sich diese Region dem Deutschen Reich anschließen solle. Für das Salzburger Land war ein Referendum zum gleichen Thema am 29. Mai 1921 geplant. Allein der Gedanke, ein wieder erstarktes Deutschland könnte seine Staatsgrenze bis an den Alpenkamm vorrücken und die Rückgabe Südtirols fordern, beunruhigte die italienischen Nationalisten und Faschisten zutiefst.

Italienische Faschisten formieren sich am Bozner Bahnhof

Bereits einige Tage vor dem besagten Sonntag kursierten Gerüchte, die Veranstaltungen könnten durch faschistische Schlägertrupps empfindlich gestört werden. Doch die italienische Polizei, die nach der Annexion Südtirols dort für Sicherheit sorgen sollte, ergriff keine präventiven Maßnahmen.

Am Sonntag gegen Mittag füllten sich in Bozen die Straßen. Es wurden Marktstände aufgebaut, Musik- und Trachtengruppen aus allen Teilen Südtirols trafen in Bozen ein. Unter ihnen war auch Franz Innerhofer, ein Lehrer aus Marling. Er war Trommler in der Musikkapelle seiner Heimatgemeinde. Die Trachtengruppen formierten sich vor dem Ausstellungspalast und in der Runkelsteiner Straße. Gleichzeitig säumten tausende Zuschauer die Straßen, wo der Umzug vorbeifilieren sollte. Es herrschte eine ausgelassene Stimmung.

Parallel hierzu vereinigten sich am Bozner Hauptbahnhof 120 italienische Faschisten aus Bozen mit 290 Gleichgesinnten aus den nördlichen und südlichen Provinzen Italiens. Diese waren mit Messer, Pistolen und Handgranaten bewaffnet.

Faschisten greifen Festumzug an - 48 Menschen werden verletzt

Der bunte Umzug setzte sich gegen 13 Uhr in Bewegung. Als dieser dann über den Korn- und Waltherplatz die Poststraße erreichte, schlossen sich die italienischen Faschisten, die sich „Fasci italiani di Combattimento“ (Italienische Kampfverbände) oder auch

„Camicie Nere“ (Schwarzhemden) nannten, in Viererreihe laut und wild artikulierend dem Festzug an. Als sie den Obstmarkt erreichten, schossen die Faschisten in das Publikum hinein. Es explodierten auch Handgranaten. 48 Menschen wurden hierbei zum Teil schwer verletzt. Es gab entsetzliche Szenen.

Jeder versuchte, sein Leben zu retten. Franz Innerhofer, der Lehrer aus Marling, versuchte zwei Knaben in Sicherheit zu bringen. Er wurde von mehreren italienischen Faschisten verfolgt und von einem aus dieser Gruppe am Ansitz Stillelendorf in der Rauschertorgasse hinterrücks erschossen. Franz Innerhofer, erst drei Wochen vor seinem Tod Vater einer Tochter geworden, war das erste, aber leider nicht das letzte Todesopfer, das der italienische Faschismus zu verantworten hatte.

Das italienische Militär griff erst sehr spät ein, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung wiederherzustellen. Sie begnügte sich lediglich damit, die nicht vor Mord zurückschreckenden Schlägertrupps zum Bahnhof zu eskortieren. Zwei Bozner Faschisten kamen in Untersuchungshaft. Aufgrund der Drohung von Benito Mussolini, mit 2.000 Schwarzhemden die Inhaftierten zu befreien, wurden diese wieder freigelassen.

Marsch auf Bozen als Generalprobe für Marsch auf Rom

Mit diesem Ereignis brach eine düstere Zeit für die Südtiroler an. In immer kürzeren Abständen mussten sie schwere Schicksalsschläge hinnehmen. Am 1. und 2. Oktober 1922 organisierten die Faschisten den Marsch auf Bozen. Die Schwarzhemden erzwangen die rechtswidrige Absetzung von Dr. Julius Perathoner, der das Amt des Bürgermeisters der zu dieser Zeit fast ausschließlich deutschsprachigen Stadt Bozen von 1895 an innehatte. Seitdem sind bis zur Gegenwart nur noch Italiener für dieses Amt eingesetzt worden.

Der Marsch auf Bozen war für Mussolini die Generalprobe und die Blaupause für den Marsch auf Rom am 27. bis 31. Oktober 1922. Diese Aktion endete letztendlich mit seiner Machtergreifung. Am 15. Juli 1923 verkündete der glühende Nationalist und Faschist Ettore Tolomei im Stadttheater von Bozen einen 32-Punkte-Plan zur „Entnationalisierung“ Südtirols. Dieser wurde dann konsequent umgesetzt. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht neue Gesetze oder Regelungen erlassen wurden, um den Südtirolern den Garaus zu machen. Die identitätszerstörende Diskriminierung verfolgte die Südtiroler von der Geburt bis in den Tod. Jedes Neugeborene durfte nur einen italienischen Namen erhalten. Bei den Grabsteinen wurden deutsche Inschriften beseitigt.

Wider Erwarten fruchteten die drastischen Maßnahmen kaum. Mit dem Hitler-Mussolini-Abkommen, auch unter dem Begriff „Option für Südtirol“ bekannt, sollte der Sack endgültig zugemacht werden. Dieses wurde am 21. Oktober 1939 abgeschlossen und beinhaltete nach vorheriger persönlicher Entscheidung den Verbleib in Italien mit all seinen Konsequenzen oder die Umsiedlung in das Deutsche Reich. Durch den Kriegsverlauf im Zweiten Weltkrieg kam diese Umsiedlung zum Erliegen.

Südtiroler bewahren kulturelles Erbe seit 100 Jahren

Bis Ende der 50er Jahre gab es in Südtirol Verhältnisse, als wäre Mussolini nie gestorben. In Südtirol wurde bis dahin der Bevölkerungsaustausch intensiv vorangetrieben. Rom wollte die 51%-Lösung durchsetzen. In Bozen liegt der italienischsprachige Bevölkerungsanteil heutzutage bei etwa 75 Prozent, in Meran um die 50 Prozent. Insofern hat Südtirol sein Antlitz verändert.

Luigi Spagnolli, der damalige Bürgermeister von Bozen, setzte sich über die Gefühle der Südtiroler hinweg und organisierte im Mai 2014 in Bozen ein Alpini-Treffen.

Diese Zusammenkunft ehemaliger Armeeinghöriger hatte nationalistische, teils faschistische Züge. An faschistischen Denkmälern in Bozen und Bruneck wurden Kränze niedergelegt. Viele geschichtsbewusste Südtiroler fühlten sich auf einen Schlag in die Zeit Mussolinis versetzt. Pikanterweise ist die italienische sozialdemokratische Partei „Partito Democratico“ (PD), für die der parteilose Spagnolli kandidierte, nationalistisch gesinnt und versteht sich als Verteidiger der „Italianità“, des angeblich italienischen Charakters Südtirols. Sie tritt somit mehr oder weniger als Bewahrer der Errungenschaften Mussolinis auf. Nur so ist es auch zu verstehen, warum noch heute die zum großen Teil von Ettore Tolomei frei erfundenen italienischen Orts- und Flurnamen gesetzlich geschützt und die deutschen Namen nur geduldet sind.

Das Geheimnis, warum die Südtiroler trotz vieler Italianisierungsversuche ihren Stolz und ihre Identität bewahrt haben, liegt darin, dass sie sehr an ihren Traditionen hängen, heimatverbunden und tief religiös sind. Die Südtiroler haben trotz der nun fast 100-jährigen italienischen Bevormundung ihren Freiheitswillen nicht verloren.

Wolfgang Schimank, Berlin

✱

Das Bergfeuer berichtete in seiner letzten Ausgabe vom Begnadigungsgesuch für die Südtiroler Freiheitskämpfer durch die Gemeinde Ahrntal.

Hier die Resonanz:

Heinrich Oberleiter: Südtiroler Freiheit enttäuscht von der Ahrntaler Gemeindeverwaltung

Die Gemeinderäte der Südtiroler Freiheit Ahrntal sind enttäuscht vom Verhalten der Gemeindeverwaltung in Sachen Begnadigungsgesuch für Heinrich Oberleiter.

Der rein italienische Text sei voller Rechtschreib- und Grammatikfehler, womit die Gemeinde beim Staatspräsidenten wohl kein gutes Bild machen würde.

Außerdem sollte ein offizielles Schreiben einer mehrheitlich deutschsprachigen Gemeinde **auf jeden Fall zweisprachig sein**, meinen die STF-Gemeinderäte. **„Ein unhaltbarer Brief!“**

Inhaltlich sei der Brief ebenfalls unhaltbar.

Oberleiter werde darin als ungebildeter, armer Mensch mit mangelhafter, teils komplett fehlender Schulbildung dargestellt, der keine Zeitung las und von den Verhandlungen zwischen Österreich und Italien nichts wusste, was nachweislich nicht stimmt.

Die Taten Oberleiters werden ebenfalls als **„schwerwiegend“** bezeichnet, was dem Gnadengesuch sicher nicht förderlich sei, finden die Ahrntaler Gemeinderäte der STF. Selbst ein Versuch des Landtagsabgeordneten Zimmerhofer, den Bürgermeister zu einer Aussprache zu bewegen, scheiterte an seiner fehlenden Kompromissbereitschaft.

Aus diesen und weiteren Gründen haben die Gemeinderäte der Südtiroler Freiheit beschlossen, das Schreiben der Gemeinde Ahrntal nicht mit zu unterzeichnen.

Oberleiter-Begnadigung: SHB kritisiert Ahrntaler Bürgermeister

In einem „offenen Brief“ an Herrn Manfred Klammer, Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal, übt der Südtiroler Heimatbund (SHB) scharfe Kritik am vorgeschlagenen Brief des Bürgermeisters.

Er soll als Gesuch um Begnadigung des ehemaligen Freiheitskämpfers Heinrich Oberleiter an den italienischen Staatspräsidenten geschickt werden.

Im Offenen Brief von SHB-Obmann Roland Lang heißt es wortwörtlich:

In ihrem Begnadigungsansuchen stellen Sie Heinrich Oberleiter dann als Unwissenden dar, dem es in der Abgeschiedenheit der Gebirgsgegend an Informationen über die Verhandlungen zwischen Österreich und Italien, die „zu einer friedlichen Lösung führen sollten“, gemangelt habe.

Seiner Autobiographie „Es gibt immer einen Weg“ hätten Sie aber entnehmen können, daß Heinrich Oberleiter zu Beginn der 1960er Jahre viel in Österreich und in Deutschland arbeitete und über die politischen Verhältnisse innerhalb und außerhalb Südtirols informiert war.

Außerdem heißt darin:

Wenn es Unwissenheit gewesen wäre, die Menschen in den Widerstand gebracht habe, so müßte man dem Kreis solcher „Unwissender“ auch die Namen leitender Mitglieder, Unterstützer und Freunde des damaligen „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS) hinzufügen:

Die Professoren Dr. Helmut Heuberger, Dr. Wolfgang Pfaundler und Dr. Felix Ermacora, den Verleger Dr. Fritz Molden, den ORF-Intendanten Dr. Gerd Bacher, den Senator Dr. Peter Brugger, den Landesrat Dr. Bruno Hosp, den Nordtiroler Landeshauptmann Eduard Wallnöfer, den Nordtiroler Landesrat Rupert Zechtl und nicht zuletzt den Außenminister Dr. Bruno Kreisky.

Der SHB-Obmann schließt den Brief mit folgenden Sätzen:

Natürlich kann man ein Ansuchen um Begnadigung nicht als Anklageschrift gegen den italienischen Staat verfassen.

Man hätte aber einen würdigen Text verfassen können, ohne auf den Knien nach Rom zu rutschen.

Man hätte den Staatspräsidenten einfach bitten können, nach 50 Jahren einen versöhnlichen Schlussstrich unter die damaligen tragischen Ereignisse zu ziehen.

Es hätte sich auch gehört, den Text eines solchen Ansuchens mit dem Betroffenen abzusprechen.

Südtiroler Heimatbund; Südtiroler Freiheit



Heinrich Oberleiter

Freiheitliche begrüßen Übergabe der Schutzhütten - Höchste Zeit und ein wichtiger Schritt für das Land Südtirol. Schutzhütten vermitteln ein nachhaltig-positives Bild über Südtirol.

„Nach einigen Jahren ist es nun endlich gelungen und auch höchste Zeit, dass die 25 Schutzhütten - welche 1999 vom italienischen Staat ans Land Südtirol übergegangen sind - feierlich den Pächtern übergeben wurden. Nun können diese ihre Arbeit mit Planungssicherheit aufnehmen und weiterhin einen wichtigen Dienst für unser Land Südtirol leisten“, freut sich der freiheitliche Landtagsabgeordnete Sigmar Stocker in einer Presseaussendung.

„Die Berge und die Landschaft sind das Wirtschaftskapital Nummer eins unseres Landes. Jährlich kommen Millionen Gäste in unser Land, um sich zu erholen und auch um in den Bergen Kraft zu tanken. Eine Einkehr auf Schutzhütten gehört ebenso dazu wie dort auch herzlich aufgenommen und gut verköstigt zu werden. Oftmals kommen auch regionale Produkte auf den Tisch. Alles zusammen rückt Südtirol in eine sehr nachhaltig-positives Bild“, so Stocker weiter.

„Der Tourismus ist jener Wirtschaftszweig, welcher auch in schwierigen Zeiten standgehalten hat. Deshalb sind Investitionen zum Erhalt der Schutzhütten wichtig und richtig. Und wichtig sind eben auch Pächter, die ihre Arbeit mit Freude machen können. Die Übergabe der Tiroler Landesfahne ist eine besondere Geste, sieht man doch vor allem auf den Bergen, wie schön und erhaltenswert unsere Heimat Südtirol ist. Schutzhütten, Gipfelkreuze und Landesfahne passen besser auf unsere Berge als Windräder oder Windparks, wie des Öfteren immer wieder überlegt wurde“, so Stocker abschließend.

Südtirol quo vadis?

Ein Land verliert seine Identität und setzt die Zukunft aufs Spiel "Südtirol befindet sich mitten in einer akuten Identitätskrise und ist dabei, die Weichen für die Zukunft falsch zu stellen. Auf der einen Seite gibt es Bestrebungen, mit der österreichischen Staatsbürgerschaft die emotionalen Bande ans Vaterland zu stärken und die Autonomie zu festigen, auf der anderen Seite hingegen – und die scheint derzeit stärker zu sein – wird die Integration in den italienischen Staat vorangetrieben. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass derzeit dem Südtiroler Wunsch für den österreichischen Pass in Wien mehrheitlich nicht entsprochen wird. Wir müssen aber auch festhalten, dass Rom dabei ist, die Autonomie Südtirols einzuschränken und immer öfter in Frage zu stellen", schreibt der freiheitliche Fraktionssprecher im Landtag, Pius Leitner, in einer Aussendung.

Die wachsende Identifikation mit dem italienischen Staat könne daran festgemacht werden, dass die derzeitigen Vertreter in Rom (SVPD) einer Verfassungsänderung zugestimmt haben, die für Südtirol in Sachen Autonomie keinen Fortschritt darstelle. Im Gegenteil, man habe einer zentralistischen Reform, die faschistoide Züge aufweise, mit abgesegnet. Nachdem die SVP jedoch bereits auf Milliarden Euro verzichtet, Klagen vor dem Verfassungsgericht zurückgezogen und auch sonst vor der Renzi-Regierung gekuscht habe, sei die Zustimmung für die Verfassungsreform eigentlich konsequent, allerdings zum Schaden Südtirol. Der Kniefall bzw. das Diktat bei der Erhaltung der kleinen Spitäler zeige die Schwäche Südtirols klar auf, kritisiert Leitner.

"Wer die letzten Jahre aufmerksam mitverfolgt hat, wird unschwer feststellen, dass sich die Südtiroler Politik gegenüber Rom immer mehr in eine Verteidigungshaltung begeben hat. Ständige Angriffe

ermüden und erlahmen irgendwann den Widerstand; dazu kommt der Umstand, dass es inzwischen auch in Südtirol Politiker gibt, die meinen, den Staat retten zu müssen. Es überzeugt nicht, wenn man auf eine Sicherheitsklausel bzw. auf einen Sicherungspakt verweist, die sich gegebenenfalls erst bewähren müssen. Eine Minderheit kann es sich nicht leisten, dem Staat gegenüber großzügig zu sein, da steht der Verlierer bereits fest. Es ist an der Zeit, über einen eigenständigen Südtiroler Weg nachzudenken, der eingefahrene Gleise verlässt und eine neue Richtung einschlägt. Statt auf dem Zug ins Nirgendwo zu verharren sollte Südtirol den Zug in die Freiheit wählen. Es ist richtig, dass Südtirol darüber abstimmt, ob es einen Flughafen braucht oder will; wichtiger finde ich jedoch eine Abstimmung über den politischen Status. Wann, wenn nicht jetzt?"

Pius Leitner Mdl, die Freiheitlichen

*

Eine Aussendung des Andreas Hofer - Bundes Tirol

Leider ist Südtirol unter einer SVP wieder einmal gegen ein gemeinsames Tirol!

Gemeinsame touristische Vermarktung der Euregio Tirol? Fehlanzeige - Südtirol und das Trentino sind gegen eine Tiroler Dachmarke im Tourismus.

Die Europaregion stolpert von einem Debakel ins andere. Bereits vor zwei Jahren wurde beim Dreierlandtag in Schwaz gemeinsame touristische Aktionen beschlossen und eine gemeinsame **Marke Tirol** gefordert. Die rund 100 Millionen Nächtigungen in den drei Landesteilen sollten durch "**kluge Kooperation**" gesteigert werden, wie es damals hieß, vor allem wegen des gemeinsamen Auftritts in den Überseemärkten USA oder Brasilien aber auch Zukunftshoffnungen wie China gedacht.

Doch wie so üblich blieb es bei den schönen Worten und Taten folgten nicht. So brachte der Tourismusexperte FP Klubchef Rudi Federspiel am Donnerstag den 21.

April 2016 erneut einen Initiativantrag in Trient zur Entwicklung einer **Dachmarke** der drei Tourismuswerbungen sowie für einen **Markenbildungsprozess** ein. **Dieser wurde von den Landtagsabgeordneten des Bundeslandes Tirol einhellig unterstützt.** Doch dabei blieb es auch: Denn lediglich 59 der 106 Abgeordneten des Dreierlandtags nahmen an der Abstimmung teil. **Die Südtiroler Volkspartei (SVP) stimmte geschlossen dagegen.** Mit nur einer Stimme Mehrheit nahm der Dreierlandtag den Antrag zwar an, doch das ist gleichbedeutend mit einer Schubladiesierung.

Hinter vorgehaltener Hand heißt es, dass sich die Südtiroler Landesregierung (SVPDP) ihre "**Südtirol Marketing**" nicht mit einer Dachmarke Tirol verwässern lassen wolle.

Für viele ist die Haltung der Südtiroler Volkspartei nicht nachvollziehbar, "denn Touristisch (und nicht nur da) hätten wir noch viel Potenzial, wenn wir gemeinsam auftreten würden.

Für uns ist es ein weiterer Beweis, dass Süd-Tirol unter einer SVPPD Führung am Zusammenwachsen der getrennten Landesteile nicht interessiert ist. Der Separatismus in Südtirol wird durch die SVP neuerlich bestätigt. Dies ist nur so zu erklären: Die SVP will bei Italien verbleiben und ist daher an einer Zusammenarbeit mit dem Vaterland Österreich nicht mehr interessiert. Wie lange sich die Südtiroler Bevölkerung das noch gefallen lässt, ist sicher nur eine Frage der Zeit.

Der Obmann Ing. Winfried Matuella (Quelle TT. Peter Nindler)

*

SVP- Vizebürgermeister von allen guten Geistern verlassen?

Diese Frage stellt sich wohl jeder, wenn er die öffentlich getätigten Aussagen des Bozner SVP-Vizebürgermeisters Christoph Baur liest. Wie kann ein SVP-Politiker nur das Gespräch mit den Faschisten von Casapound suchen und dazu die Überlegung anstellen, in gewissen Sachfragen

mit ihnen zusammenzuarbeiten, fragt sich entsetzt SHB- Obmann Roland Lang.

Es sei nur an die Vorkommnisse im Jänner dieses Jahres erinnert. Damals wurde ein minderjähriger Bozner vor dem Sitz der neofaschistischen Organisation Casapound von einem noch unbekanntem Mann verprügelt. Die Polizei geht von einer politisch motivierten Gewalttat aus, zumal der Jugendliche auf seinem Mobiltelefon die Melodie eines linken Partisanenliedes abgespielt hatte.

Vor etwas mehr als einem Jahr haben Schläger aus dem Dunstkreis von Casapound drei Männer aufgrund ihrer linken Gesinnung attackiert – übrigens ebenso in Bozen-Gries. Hoffentlich reagieren Politik und Ordnungskräfte diesmal, bevor Neofaschisten irgendwann wieder jemanden totschiessen, wie es Fabio Tomaselli im November 2003 erging.

Es ist daher von Interesse, zu wissen, was die Führungsriege in der Brennerstraße zum Vordringen von Christoph Baur sagt und ob sie hinter der Kooperation mit den Schwarzhemden steht. Auf alle Fälle ist es kein gutes Vorzeichen für die gerade erst gewählte Bozner Stadtregierung und ein Zeichen dafür, wie es um die Volkstumspolitik der Sammelpartei bestellt ist, wenn man die Orientierung verloren hat, schließt Lang.

Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes

*

Unglaubliche Aussagen von Kompatscher bei der Bundesversammlung der Schützen Heuchlerisch findet Myriam Atz Tammerle, die Landtagsabgeordnete der Süd-Tiroler Freiheit, die Aussagen von Landeshauptmann Kompatscher bei der kürzlich abgehaltenen Bundesversammlung der Schützen, er sei Garant für den Schutz des Sprachproporz und des Art. 19, welcher den muttersprachlichen Unterricht vorsieht. Er garantiere, dass diese Grundsäulen der Autonomie auch durch

den Autonomiekonvent nicht angetastet werden. Im Landtag stimmte Kompatscher jedoch gegen die Beibehaltung dieser Grundsäulen.

Vor knapp einem Jahr wurde im Südtiroler Landtag der Gesetzentwurf zur Abhaltung des Autonomiekonventes behandelt. Die Südtiroler Freiheit brachte dazu einen Antrag ein, der vorsah, dass man auch zukünftig am muttersprachlichen Unterricht und am Proporz, welche die Grundsäulen der Autonomie bilden, festhält. Die SVP stimmte gegen diesen Antrag, mit der Begründung, dass die SVP es ablehnt vorab Entscheidungen zu treffen, denn man möchte ergebnisoffen in den Konvent gehen. **Daran sieht man deutlich, dass der Landeshauptmann im Landtag anders handelt als er es der Bevölkerung verspricht. Myriam Atz Tammerle; Landtagsabgeordnete der Süd-Tiroler Freiheit**

*

BRUNECK - 14. Mai 2016- Mit weiß-roten Flaggen forderten tausende heimatliebende Menschen die Unabhängigkeit und die Freiheit ihres Landes. Die Devise lautete "Iatz", so wie es die Tiroler im Volksmund ausdrücken. Die Südtiroler haben ein klares Ziel vor ihren Augen, sie fordern das lang ersehnte "Los von Rom"! Und diese Forderung hallte bei Sprechchören durch die Stadtgasse der Rienzstadt.

Es war ein Volksfest der besonderen Art, ein stimmungsvolles Fest für Jung und Alt und zugleich eine atemberaubende Willensbekundung mitten im Pusterer Hauptort. Abgesehen davon, dass die Südtiroler kulturell und sprachlich überhaupt nicht zu Italien gehören, haben die Menschen erkannt, dass es auch ohne Italien geht. Und dass Italien die eigene Entwicklung bremst. Sie sind überzeugt, dass es der Weg der Unabhängigkeit ist, den es zu beschreiten gilt.

Auch andere nach Unabhängigkeit strebende Völker aus ganz Europa

waren dabei: Vertreter aus **Katalonien, Flandern, Schottland, Venetien, Bayern, Triest, der Lombardei und dem Baskenland.** Eines haben diese Völker alle gemeinsam: Sie gehören alle einem Staat an, der nicht der ihre ist. Sie wollen selbst über ihre Zukunft bestimmen. Seite an Seite kämpfen sie mit den Südtirolern für eine echte Freiheit ohne Fremdbestimmung.

Zu Beginn der Veranstaltung sorgte die Pusterer Musikgruppe **Volxrock** für eine ausgelassene Stimmung.

Die deutschen Landtagsparteien stellten an Informationsständen ihre Zukunftsvisionen vor. Eine eigens herausgegebene Veranstaltungszeitung "Iatz!" informierte die Besucher über die Unabhängigkeitsbestrebungen und die verschiedenen Loslösungsmodelle. Der Gastgeber der Veranstaltung selbst, der Südtiroler Schützenbund, bekennt sich in seinen Statuten zur Selbstbestimmung und zur Einheit des Landes Tirol. Am Rathausplatz konnte man die Freiheitsgedanken der Besucher regelrecht spüren: "Es muss endlich etwas geschehen, so der breite Tenor. Die Südtiroler müssen selbst frei bestimmen können, wo und wie sie leben wollen. Wir schaffen es!"

Das Programm des Volksfestes war umfangreich. Besondere Farbe verliehen der Veranstaltung Tiroler Volks- und Brauchtumsgruppen. Volkstanzgruppen, Schuhplattlergruppen, Alphornbläser, Böhmisches Musikgruppen, Schwegler, Trommler, viele Goßlschnöller und Ziachorglspieler, Sänger und viele mehr stellten ihr Können unter Beweis. An einem Schießstand konnten die Besucher ihr Auge üben. Auch die Jüngsten wurden bestens unterhalten.

Es folgten Grußworte der europäischen Völker. Der **Baske Manu Gomez** berichtete in seiner Muttersprache, dass das Referendum in Arrankudiaga zwar noch nicht die Unabhängigkeit des Baskenlandes gebracht hat, dass damit aber ein

Schneeball ins Rollen gebracht wurde, der nicht mehr aufzuhalten ist.

Auch **Shona McAlpine aus Schottland** berichtete darüber, dass beim letzten Referendum nur ein kleiner Prozentsatz fehlte, um aus Schottland einen unabhängigen Staat zu machen, aber dass sich seither politisch viel getan habe. Gerade erst bei den Wahlen in der vergangenen Woche im Schottischen Parlament hätten die Unabhängigkeitsbefürworter die Mehrheit der Sitze gewonnen.

Anna Arqué aus Katalonien, die bereits im Februar in Meran anlässlich der Andreas-Hofer-Feier eine beeindruckende Rede gehalten hatte, bezeichnete Politiker, die vor den Nationalstaaten auf die Knie fallen und das internationale Recht auf Selbstbestimmung verneinen, als Gefahr für die Demokratie.

Bart De Valck, der Sprecher der flämischen Volksbewegung VVB, appellierte daran, dass die Wirtschaft zwar wichtig sei, die Eigenständigkeit stünde aber an erster Stelle. Ohne Eigenständigkeit gibt es keine Grundlage für Wohlstand und Wohlergehen", so De Valck.

Unter dem Motto „**Heimat in Bewegung – Los von Rom**“ zogen am Nachmittag tausende Tiroler durch die Stadtgasse und dem Graben von Bruneck, wo sich dem Auge ein beeindruckendes Fahnenmeer zeigte. Der Menschenzug übertraf alle Erwartungen.

Immer wieder durch großen Beifall unterbrochen wurde anschließend die **Rede des Landeskommandanten der Schützen Elmar Thaler**, der mit Nachdruck kritisierte, wie sehr und in wie vielen Kernbereichen Südtirol immer noch vom guten Willen Roms abhängig sei. „Wir haben ein starkes Vaterland, und wir sind ja nach wie vor – zu mindest kulturell – ein Teil Ös-

terreichs!“, betonte Thaler. Und genau da gelte es anzuknüpfen und weiterzudenken, denn es gebe sie nicht, die fertige Lösung, das perfekte Rezept für die Unabhängigkeit für unser Land. „Niemand weiß, was er kann, bevor er's versucht, und niemand weiß, was er erreichen kann, wenn er nicht nach mehr strebt“, rief der Landeskommandant der Schützen in die begeisterte Menge und forderte von den Landleuten mehr Mut: „Wer etwas schaffen will, der muss zuversichtlich sein, der muss anpacken wollen, der muss etwas wagen!“

Dieser zweite Unabhängigkeitstag dieser Art übertraf alle Erwartungen. **Über 10.000 Personen** hatten im Laufe des Tages die Veranstaltung besucht. Es bleibt die Hoffnung, dass sich der „Ist-Zustand“ schon in absehbarer Zeit ändern wird. Unrechtsgrenzen können in Europa friedlich richtiggestellt werden, das hat die Geschichte bereits gelehrt. Auch Deutschland wurde 1989 unerwartet und entgegen aller Voraussagen wiedervereint. „Es braucht den Mut zum Bekenntnis, denn nichts ist für immer, und nichts ist für die Ewigkeit“, so das Fazit des Veranstalters des Unabhängigkeitstages, des Südtiroler Schützenbundes.

Der Andreas Hofer Bund Deutschland e.V. wurde durch seinen Bundesvorsitzenden Hermann Unterkircher vertreten. Den Andreas Hofer Bund Tirol vertrat dessen Obmann Ing. Winfried Matuella.



Unterkircher mit Maj. Hubert Straudi in Bruneck

BürgerUnion aktuell:

Arno-Sprech im News-Interview: Keine Flüchtlingskrise, Rom ist gut, Brüssel auch, Bürger sind Fernsehtrottel, und mit dem Flugplatz hab ich doch recht!

Entgleisung mit Faschismusvergleich mit FPÖ und BP-Kandidat Hofer.

Die Doppelstaatsbürgerschaft als reiner Populismus. Und die Lüge von der Steuerhoheit.

Als "typische Kompatscher-Realitätsverdrehung" bezeichnet der Landtagsabgeordnete Andreas Pöder (BürgerUnion) das aktuelle Interview mit dem Südtiroler Landeshauptmann, das im österreichischen Nachrichtenmagazin News veröffentlicht ist.

Dass der News-Artikel unter der Rubrik "Fakten" veröffentlicht wird, hält Pöder für einen schlechten Witz. Wo die offensichtlich dem Landeshauptmann sehr freundlich gesinnte aus Südtirol stammende News-Redakteurin Esther Mitterstieler in dem Interview "Fakten" ortet, bleibt ein Rätsel. "Kompatscher äußert teils fragwürdige und durch nichts zu belegende persönliche Meinungen die von Fakten weit entfernt sind."

Laut Pöder sagt Kompatscher in dem Interview die Unwahrheit über die reelle Situation Südtirols in Italien, über die Finanzautonomie und über die Flüchtlingsproblematik.

"Zugleich stellt der Landeshauptmann die Bürger als Fernsehtrottel hin, welche die Flüchtlingskrise nur aufgrund der Fernsehberichte beurteilen würden. Damit bezeichnet Kompatscher die Flüchtlingskrise zudem als fernsehgemachte Krise."

In der Flughafenfrage beharrt Kompatscher auf der mittlerweile hinlänglich durch Zahlen widerlegten These, dass der Flughafen wichtig für den Südtiroler Tourismus wäre.

"Es gibt keine Flüchtlingskrise, wir haben eine Fernsehkrise" so der Titel des Interviews und auch die Aussage Kompatschers zur Flüchtlingsthematik, die schlichtweg falsch ist. "Die Flüchtlingsproblematik ist reell und auch Südtirol war und ist davon berührt, vielleicht nicht in dem Ausmaß wie andere Gegenden, aber Südtirol ist allein schon wegen der geographischen Lage mittendrin", stellt Pöder klar.

Zur Situation Südtirols in Italien verschweigt Kompatscher die ständigen Gefahren für Südtirols Autonomie in Italien, auch und insbesondere durch die zentralistische Verfassungsreform. Kompatscher stellt Rom und die Regierung Renzi viel zu positiv dar und verschweigt, dass Italien auf dem Weg zu einem zentralistisch-autoriären Staat ist.

Die Aussage des Landeshauptmannes zur Finanzautonomie bezeichnet Pöder als Lüge, die von der Redakteurin völlig unkritisch wiedergegeben wird. "Es stimmt nicht, dass Südtirol 100 Prozent seiner Steuern selbst kassiert, das wäre die Steuerhoheit. Von der Steuerhoheit ist Südtirol weit entfernt", so der Abgeordnete.

"Wahr ist, dass Rom weiterhin die Steuern einhebt, und dass das jüngste Finanzabkommen eine reine buchhalterische Bestimmung hinsichtlich der Einhebung über die Einnahmenagentur erhält. Südtirol erhält weniger als die vom Autonomiestatut ur-

sprünglich garantierten 90 Prozent der Steuereinnahmen, zahlt jährlich mehr als 460 Mio. Euro für die Staatsverschuldung."

Als "gravierende Entgleisung" bezeichnet Pöder Kompatschers Faschismusvergleich des FPÖ-Programmes und des FPÖ-Bundespräsidentenskandidaten Norbert Hofer.

"Es ist schädlich für Südtirol, wenn der amtierende Landeshauptmann den möglicherweise nächsten österreichischen Bundespräsidenten Norbert Hofer und die möglicherweise künftige Regierungspartei FPÖ und deren Wertevorstellungen und Programm in die Faschismusnähe rückt (Vergleich mit Faschismuspolitik des früheren Italiens).

Auch in der Frage der Doppelstaatsbürgerschaft schadet Kompatscher Südtirol, indem er deren Forderung als "Populismus" bezeichnet. Die Doppelstaatsbürgerschaft wäre eine durchaus denkbare und umsetzbare Möglichkeit zur Absicherung der Südtiroler als Volksgruppe.

"Während die Landesregierung bezüglich konkreter Leistungen ziemlich lahmt, lebt des Landeshauptmanns Arno-Sprech", so der Abgeordnete abschließend als Fazit zum Interview.

Andreas Pöder, MdL, Bürger Union

*

Termine des SSB im Jahre 2016

29. – 31. Juli Wiedergründungsfeier SK St. Georgen, Pustertal

11. Sept. Kronplatzmesse SK Bruneck, 11.00 Uhr

9. Okt Tiroler Schützenwallfahrt, Absam/Tirol

Andreas Hofer Bund Deutschland

Gruppe Saar-Pfalz

Die Gruppenabende finden in unregelmäßigen Abständen im Bürgerhaus Schöneberg statt.

Die Mitglieder bekommen dazu Einladungen.

AHB Tirol

Die Vereinzusammenkünfte finden immer am 2. Samstag im Monat, um 19:30 Uhr, im Gasthof Sailer, Adamgasse 8, in Innsbruck statt.

*

Wenn Sie Interesse an der politischen und kulturellen Lage in Südtirol haben dann setzen Sie sich bitte mit den Andreas Hofer Bund e.V. in Verbindung: Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland, Postfach 1116; 82451 Garmisch-Partenkirchen oder über E-Post: Schriftleitung@Bergfeuer.web.de, oder AHB-ev@gmx.de

Unterstützen Sie den Volkstumkampf unserer Landsleute im südlichen Teil Tirols und werden Sie Mitglied im Andreas Hofer Bund Deutschland e.V.

Besuchen Sie unseren Internetauftritt: www.andreas-hofer-bund.de

Redaktionsschluss für das nächste Berg-Feuer 4/2016 ist Samstag, der 15. Oktober 2016

Impressum:

Herausgeber und Verleger: Andreas-Hofer-Bund e.V., Bundesleitung, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen
Der Andreas-Hofer-Bund ist parteipolitisch neutral. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anschrift und Schriftleitung: Berg-Feuer, Hermann Unterkircher, 82467 Garmisch-Partenkirchen, Fax: 08821-946 1551

E-Mail: Schriftleitung@Bergfeuer.web.de

Verantwortlich i.S.d.P.: Bundesobmann Hermann Unterkircher, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen

Druck: Kopierzentrum Homburg, Talstraße 53, 66424 Homburg, Fax.: 0 68 41 / 120 006

Bankverbindung: Postbank München: IBAN: DE58 7001 0080 0054 1008 01; BIC: PBNKDEFF

Österreich: Volksbank Kufstein: IBAN: AT44 4377 0000 0017 1883; BIC: VBOEATWWKUF